

# Sein Herz schlug rechts, doch Ärzte merkten nichts

**FRANKENBERG (apa).** „Hätten die Ärzte besser aufgepasst, würde unser Kind jetzt vielleicht noch leben.“ Bianca Lache hat im Dezember ihr Kind verloren. Es starb, nur 17 Monate alt, an Krebs. Die Eltern machen Mediziner im Frankenberg Krankenhaus und in der Marburger Kinderklinik verantwortlich: Die Ärzte hätten Anzeichen für einen Chromosomenfehler nicht bemerkt oder nicht beachtet.

Nachdem eine Rennertehäuser Familie gegen das Kreiskrankenhaus in Frankenberg klagen will, weil es laut Gutachten des Medizinischen Dienstes ihr Kind falsch intubierte (WLZ-FZ berichtete), gibt es nun weitere Vorwürfe. Auch im Fall von Jannis sollen Ärzte in Frankenberg und Marburg folgenschwere Fehler gemacht haben.

„Als Jannis geboren wurde, hatte er tiefer sitzende Ohren, die unterschiedlich geformt waren“, erinnert sich Bianca Lache, Jannis' Mutter. „Außerdem hatte er an einem Ohr ein kleines Hautanhängsel, das wurde abgebunden und fiel dann ab.“

## Loch im Herz unbemerkt

Für Bianca und ihren Mann Sven ist es unverständlich, warum die tiefer sitzenden Ohren kein Thema für die Ärzte waren: „Im Nachhinein haben wir von anderen Ärzten erfahren, dass das ein Hinweis auf Nierenkrankheiten sein kann.“ Davon habe man im Frankenberg Kreiskrankenhaus nichts gesagt. Die Mediziner schickten die Eltern mit ihrem Kind allerdings zu einem Hals-Nasen-Ohren-Arzt, weil sie vermuteten, der Junge habe noch Fruchtwasser im Ohr. Der Facharzt stellte einen Paukenerguss fest – das Kind war schwerhörig und bekam Hörgeräte.

Es gab jedoch Anomalien, die die Ärzte in Frankenberg nicht ansprachen, berichtet Bianca Lache. „Ich verstehe einfach nicht, warum niemand bemerkte, dass Jannis' Herz nicht in der linken,

Jannis Lache wurde nur 17 Monate alt. Der Kleine litt an einem Gendefekt, bekam eine seltene Krebsart und starb nach einem harten Kampf im vergangenen Dezember. Seine Eltern klagen verschiedene Ärzte an, die nach ihrer Ansicht folgenschwere Fehler gemacht haben. Das Bild entstand kurz nach der Krebsdiagnose. Bald darauf, mit Beginn der Chemotherapie, verlor Jannis seine Haare. (Foto: pr)



sondern in der rechten Brust schlug und dass er ein Loch in der Herzscheidewand hatte.“ Beim Abhören hätten die Ärzte erkennen müssen, dass der Herzschlag rechts lauter war als links, betont sie. „Er hatte außerdem eine so genannte Vier-Finger-Furche in der rechten Hand“, erinnert sich Bianca Lache. „Die ist normalerweise ein Anzeichen für das Down-Syndrom.“ Ebenso habe Jannis eine Lücke zwischen dem großen und dem daneben liegenden Zeh gehabt. Auch auf diese Auffälligkeiten habe niemand reagiert.

Für Bianca Lache und ihren Mann sind deshalb in erster Linie die Frankenberg Ärzte daran schuld, dass Jannis'

kurzes Leben einen dramatischen Verlauf nahm. Als der kleine Junge ein halbes Jahr alt wurde, brachten ihn seine Eltern wegen Atemnot nach Marburg in die Kinderklinik. Erst dort, nach zahlreichen vorangegangenen Untersuchungen, stellten die Ärzte fest, dass das Herz des Kindes auf der falschen Seite schlug und zudem ein Loch darin war. „Die Ärzte empfahlen uns, einen Chromosomen-Test am Institut für Humanogenetik machen zu lassen“, erinnert sich Bianca Lache. Im März, Jannis war ein dreiviertel Jahr alt, lag das Ergebnis vor: „Er litt unter einem Genverlust, auf dem 22. Chromosom fehlte ein Stück.“ Die Eltern erfuhren, dass dieser Gen-

fehler für die Anomalien und den Herzfehler verantwortlich war.

„Damit hätten wir leben können“, sagt Bianca Lache. Sie hatte sich informiert und herausgefunden, dass Kinder mit einem solchen Herzfehler oft etwas langsamer in der Entwicklung sind und Schwierigkeiten mit der Lernfähigkeit haben. „Aber das wäre nichts, womit man nicht umgehen könnte.“

Doch nur zwei Wochen später wurde festgestellt, dass Jannis einen bösartigen Nierentumor hatte. Die Ärzte in Marburg vermuteten zunächst eine Krebsart, die häufig von der Niere ausgeht und bei Kindern relativ gut therapierbar ist. „Man sagte uns, er habe ei-

ne Überlebenschance von 60 Prozent.“ Jannis durchlief Chemotherapien und mehrere Operationen in verschiedenen Kliniken in der Bundesrepublik. „Dabei haben wir auch Superärzte kennen gelernt“, betont Sven Lache. Trotzdem ließ sich der Krebs nicht aufhalten. Ende Juni stellten die Ärzte fest, dass es sich um einen seltenen, so genannten rhabdoiden Tumor handelte. Jannis' Chance zu überleben tendierte plötzlich gegen null.

## Verbindung entdeckt

Wieder wollten sich die Laches informieren. Im Internet suchte die Mutter des kranken Kindes nach Informationen zum Gendefekt ihres Sohnes. „Auf den Seiten eines amerikanischen Gesundheitsmagazins habe ich von einer Studie erfahren, die in den USA seit vier Jahren läuft.“ Danach bestehe zwischen dem Fehlen eines Suppressor-Gens und rhabdoiden Tumoren eine Verbindung. Das Suppressor-Gen liegt auf jenem Chromosomenstrang, der dem kleinen Jannis fehlte. „Warum finde ich so etwas in einer amerikanischen Zeitschrift, und die Ärzte in Deutschland wissen nichts von dieser Verbindung?“, klagt Bianca Lache. Seitdem quält sich das Ehepaar mit der Frage, ob der Krebs hätte geheilt werden können. „Was wäre gewesen, wenn die Ärzte sofort von dem Genfehler auf den rhabdoiden Krebs geschlossen hätten?“

Jannis kleiner Körper kämpfte noch ein halbes Jahr. Er wurde querschnittsgelähmt, als ihm ein vom Krebs befallener Wirbel entfernt werden musste. Im Dezember 2003 starb Jannis.

Das Kreiskrankenhaus will sich zu dem Fall nicht äußern – ebenso, wie es sich zu dem Fall des behinderten Tom nicht äußert, über den WLZ-FZ am Samstag berichteten. Für die Eltern ist der Tod ihres Kindes schlimm genug. Doch die Frage, die sich die beiden stellen, wird sie noch lange quälen: Was wäre, wenn ... ?